

mieden, nicht hervorgerufen, sollen die scheinbar widerstrebenden Interessen veröhnt, nicht gegen einander gehetzt werden. Es ist also ganz zweckwidrig, einen Verein mit solchen Beschlüssen zu beginnen, die nicht nur in den Geschäftsbetrieb der Mitglieder, sondern auch der Nicht-Mitglieder tief einschneiden.

Man wird mir hierauf erwidern: „wenn die Vereine weiter nichts bewirken können, als wozu die Einzelnen ohne sie auch schon geneigt sind, so brauchen wir sie nicht.“ Dies ist aber nur ein scheinbarer Einwurf, denn wenn auch noch so viele Einzelne etwas wollen und wünschen, auch wohl thun, so hat dies doch lange nicht das Gewicht, als wenn sie sich zu einer Gesamtheit verbinden und gemeinschaftlich handeln. Die so Vereinigten können Vieles wagen, was der Einzelne nicht wagen kann, und wenn sie nur eine Meinung, ein Urtheil aussprechen, so wird dies auch auf Andere um so mehr wirken, je weniger sie darauf Anspruch machen, diesen ihre Meinung mit Gewalt aufdrängen zu wollen. Auch sage ich gar nicht, daß man sich über die unter uns streitigen Punkte nicht in den Kreisversammlungen zu verständigen suchen solle, aber es soll eine Verständigung bleiben, und wenn sie nicht augenblicklich zu erlangen steht, der Streitpunkt einstweilen ausgesetzt, nicht durch Entscheidung mit Majorität erledigt werden. Man muß nicht verlangen, daß durch die Kreisversammlungen vom Augenblicke ihres Entstehens an gleich alle Uebelstände und Mißbräuche mit der Wurzel ausgerottet sein sollen. Gut Ding will Weile haben und Rom ist nicht in einem Tage erbaut.

Denen gegenüber, welche sich nicht auf den ersten Ruf angeschlossen haben, wird ohne Zweifel die beste Politik für jeden jungen Verein sein, allen Schein zu vermeiden, als wenn er ihnen Zwang anthun wolle, also keine Fristbestimmungen für den Eintritt, keine Drohungen mit Maßregeln, die ihren Geschäftsbetrieb antasten. Dergleichen dient nur dazu, neuen Stoff zu Erbitterung und Zwiespalt unter die Collegen zu werfen, während doch ihr Hauptzweck ist, den vorhandenen aus dem Wege zu räumen. Von solchen Maßregeln hat sich der Börsenverein zu seinem Glücke immer möglichst fern gehalten, und wo ihm ja etwas Aehnliches entschlüpft ist, hat es jedes Mal seinen Zweck verfehlt; z. B. die vom alten Reimer stets bekämpfte Erhöhung des Eintrittsgeldes, welche zwar durch das wachsende Vermögen des Börsenvereins wenn man will gerechtfertigt, der Ausbreitung desselben aber doch hinderlich gewesen ist, sowie die unglückliche Bestimmung in §. 5 des Statuts, daß alle Theilhaber einer Handlung Mitglieder werden müssen.

Die beste Beschäftigung für die Kreisversammlungen ist meines Erachtens die, wenn sie gemeinschaftlich etwas Nützliches thun, vornehmen, einrichten, wie z. B. die Cölner damit, daß sie für ihren Bereich einen neuen Commissionsplatz in Cöln geschaffen hat, demnächst könnten auf den Kreisversammlungen auch wirkliche Geschäfte gemacht werden mit Partieverkäufen, wie ich schon am Schlusse der letzten Cantateversammlung bei Gelegenheit meiner Aufforderung zur Thüringer Kreisversammlung angegeben habe und wie es Herr Ferd. Müller in Berlin kürzlich in diesen Blättern als eine neue Idee angeregt hat. Wenn die Kreisversammlungen ihre Thätigkeit auf solche Weise bewahren, dann wird es ihnen nicht an Besuchern fehlen, und sie kön-

nen alle Zwangsmaßregeln, die doch keinen Nutzen, sondern nur Schaden bringen, füglich entbehren. Frommann.

#### Ueber Neuigkeits-Versendungen und einiges Andere.

Mehrere unsrer Herren Collegen glauben, daß durch Einsendung der Neuigkeitszettel, worauf der Empfänger seinen Bedarf an Exempl., die er zu haben wünscht, selbst bestimme — der Sortiments-Handel einen richtigeren und einträglicheren Gang gehen würde, als es bei den bisherigen Versendungen möglich sei. Schreiber dieser Zeilen, welcher seit sehr langen Jahren sowohl mit Verlag als mit Sortiment handelt, glaubt von obigem Vorschlag gerade das Gegentheil von dem, was sich obige Herren Gutes davon versprechen. Zuerst frage ich, wer fällt in den meisten Handlungen die Zettel in Rücksicht der zu wählenden Expl. aus? Niemand anders als leider der älteste Lehrling. Wie geht derselbe bei der Wahl zu Werke, denkt er etwa dabei an die Kunden der Handlung, die eines oder das andere von den Büchern — vielleicht — wohl nehmen könnten — nein! das thut er nicht — er schreibt vielmehr, wenn der Titel hübsch klingt, nach Gutdünken 6 Expl. hin; davon wird — vielleicht 1 Expl. behalten — wahrscheinlich aber gar keines. In der darauf folgenden Oster-Messe werden 3 Expl. remittirt und 3 auf Disposition gestellt, welche nach ein paar Jahren zerlumpt und zerdrückt auch zurück kommen. Ist der Verleger unter diesen Umständen etwa besser daran als früher, wo er seine Bücher selbst verschickte, und wo er sich nach dem Absatz der Handlung richtete, in welcher Art oder in welcher Wissenschaft solche in einer Reihe von Jahren am meisten gemacht hatte. Vor 30 bis 40 Jahren fand das Verschicken der neuen Bücher fast gar nicht statt. Da kam man zur Abrechnung in der Oster-Messe zusammen, schloß die Rechnung gegenseitig ab — zahlte den Saldo und legte sich dann gegenseitig die Titel der neuen Bücher, welche recht sauber zusammengebunden waren, als Musterkarte vor, und fragte, wie viel wünschen Sie von diesem Buche und wie viel Expl. von diesem u. u. Zugleich fügte man bei manchem Werke einen kleinen mündlichen Commentar bei. Das Gewünschte wurde dann in den Handlungsbüchern niedergeschrieben und ein paar Tage darauf oder am Ende der Messe aufgesucht und sofort ausgeschickt, das nannten die Hausknechte oder Markthelfer in der Kunstsprache — Changen-Austragen. Die Bücher waren dazumal in der Regel fast immer fertig und nur selten wurde etwas Rest geschrieben. Auch besuchten zu jener Zeit die Principale die Messen selbst, und nur selten kam ein Gehülfe zum Vorschein. Bei der jetzigen Art des Abschluß-Geschäfts findet gerade das Gegentheil Statt — jetzt muß man mit der Brille die Principale heraussuchen. Es kommen freilich noch manche der älteren Herren nach Leipzig (auch wohl mehrere Jüngere), allein! sie finden das Geschäft auf der Börse lästig und angreifend und bleiben daher lieber zu Hause und lassen das Geschäft durch einen Diener oder Lehrling abmachen. Nur manchmal läßt sich wohl einer oder der andere von diesen vornehmen Herren in den Gängen des Börsensaales mit der Lorgnette in der Hand blicken, um über die dastehenden Collegen Musterung zu halten. \* \* \*

Verantwortlicher Redacteur: J. de Mart.